

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XXXI. Discours : von den verschiedenen Manieren, sich bey dem Frauenzimmer angenehm zu machen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXXI. DISCOURS.

Ut ameris amabilis esto.

Ovid.

Liebe muß durch Gegen = Liebe
gepflanket werden.

So gleich die Liebe eine allgemeine
Passion ist / von welcher sich kein
Geschlecht / kein Zustand / und
bey nahem kein Alter außnehmen
kan / so ist dennoch eine gewisse War-
heit / daß das Temperament das meiste
darinnen beytraget / und daher liebet der
einte auff diese / der andere auff eine
andere Weis / und obgleich die Passion
bey beyden in dem höchsten Grad / so
kan doch eine solche Unterschiedlichkeit dar-
innen bemercket werden / daß man zwis-
schen den Manieren des eint- und anderen
keine Gleichheit findet / wir wollen dessen
etwelche Exempel an Tag legen.

Sh

Bern.

Zweyter Theil.

Bernhardus ist von Natur eines sehr verliebt- und lebhaftesten Temperaments, seine erste Bemühung ist / wie er jedem Frauenzimmer seine Liebe könne zu verstehen geben; seine natürliche Lebhaftigkeit macht / daß er leichtlich Wort und Gedanken findet / sich auff allerhand Art verstehen zu machen / allein in seinem ganzen Absehen hat er keine andere Absicht / als die Freud / ein leichtgläubiges Frauenzimmer zu überreden / er habe sein Lebenstag an keiner Persohn die wahren Eigenschaften erkennt / die sie besitze / weilen aber sein einiger Zweck ist / eine blossse Passion zu erwecken / so siehet man leichtlich an allen seinen Verrichtungen / daß einig und allein auff nichts gegründete Wort aus seinem Munde fließen / daher er auch über ein Wort oder nichts-wertige Sach sich mit einem Frauenzimmer zerzancken kan / dennoch nimt er sich wol in Acht / daß er von Heurathen kein Wort fallen lasse / so bald als man ihm wurde Hoffnung einicher Gegen-Liebe machen / wurde unser redliche Bernhardus den Reißaus nehmen / und sich niemals mehr vor der Thür seiner Liebsten sehen lassen.

Titus, der weit mit mehrerer Aufrichtigkeit liebet / hat sich bey seiner Maitresse gleichsam

gleichsam einen Plan formiret / auff was Weis er ihr Herz am leichtestē besiegen könne; er hat ihre Inclinationen in Obacht genommen / damit er nicht etwas wider das / so ihro angenehm / bey ihro fallen lasse / er hat sich nach einer ihro beliebten Art gekleidet / alle seine Reden sind ihren Inclinationen gemäß; er hat an ihro beobachtet / daß sie fleißig Achtung giebet / ob er in seiner Aufwartung unverschlossen / ob er in seinen Reden keine Wankelmuth von sich spühren lasse / sie erfreuet sich / wann er oft seine Passion mit verbindlichen Worten bestätigt / indessen bin ich gewiß / daß Titus mit aller seiner Aufrichtigkeit noch einmal zu Haus bleiben wird / eben so wol als Bernhardus mit seiner Kalttheit / weiln Lucia sich einbildet / sie brauche nun keine Mühe / das Herz des Titi zu erhalten / es seye allzu fest gebunden / als daß es den angelegten Kap = Baum sollte ausziehen können / und Lucia kan sich nicht einbilden / daß die zärtlichste Liebe oft mit Haß und Kalttheit verbrüderet ist / sie glaubet sich Titum als einen vernünftigen und gutherzigen Menschen ein / da er in der That weit etwas anders ist / und unter dem Schein seiner Aufrichtigkeit so viel heimliche Absichten verborgen hat; sie betrachtet nicht / daß ein unbedachtsames Wort / auff wel-

Des Titus genaue Achtung giebet / bey Titus eine Reflexion von einem Tag erwecken kan ; Titus hat sich vorgenommen / seinen Passionen keinen Gewalt über sich zu erlauben / daher er nicht durch die Augen / sondern die Vernunft zu lieben angefangen / so bald nun Lucia sich in ihren natürlichen Passionen zeigen wird / so wird Titus sein Herz von aller Liebe frey machen / so bald als Titus sehen wird / daß man in Zweifel stehet / ob man ihne oder einen anderen Aufwartter erwählen wolle / so wird er nicht mehr in Zweifel schweben / ob Lucia ein kluges und tugendhaftes Frauen = Zimmer seye / welches das Wahre von dem Falschen / und die Aufrichtigkeit von der Schalkheit unterscheiden kan / weilen Lucia dannzumalen sehen wird / daß Titus bey weitem nicht der / für welchen es ihne angesehen hatte / und daß keine Passion so starck / welche nicht sehr leichtlich und geschwind durch vermeinte Verachtung könne ausgelöschen werden.

Claudius hat sich schon lange Zeit um die verschmückte Agrippinam beworben ; Agrippina bildet sich ein / Claudius seye ein artig = und verständiger Mensch / der aber dem List des Frauen = Zimmers nicht gewachsen / Claudius aber kenne Agrippinam
durch

Durch und durch / obschon er nicht zeigt /
 Daß er Verstand genug habe / ihre Ver-
 schlagenheit zu erkennen ; er erzeiget sich
 gegen Agrippinam ganz generos , woraus
 diß gute Kind weit andere Folgen ziehet /
 als Claudius ; er erzeiget sich sehr fleißig
 bey ihr / dennoch kan Agrippina nicht se-
 hen / daß sich der Aufwartter nicht ein-
 mal Mühe giebet / seine Wort also auff
 die Wag - Schale zu legen / daß ihme
 nicht etwas entfalle / daraus Agrippina
 ganz widerwertige Sachen schliessen solte.
 So oft als sich Claudius bey seiner Mai-
 tresse befindet / giebet er sich die frölichste
 Zeit von der Welt / weilen er glaubet /
 Agrippina seye zu keinem ernsthaftten Dis-
 cours gemacht ; wann er glaubet / daß sie
 in diesem oder jenem Stück eine Schwach-
 heit habe / kan er ein Laster unter dem
 Namen einer Tugend loben / damit er ih-
 re heimliche Gemüths - Neigungen daraus
 könne erkennen lehren ; allein Agrippina
 bildet sich ein / es geschehe aus Aufrich-
 tigkeit und Höflichkeit ; alle seine Wort
 werden von ihro als gewiß und unfehlbar
 angesehen / weilen er die Kunst / sich zu
 verbergen / so wol gefunden / daß seine
 Worte ganz nicht verdächtig vorkommen.

Domitius hat eine andere Art im lieben ;
 er liget seiner Ariadne den ganzen Tag zu
 Füßen /

Füssen / und seine Bemühungen bestehen in Thränen oder unvernünftigen Liebes-Declarationen / sie kan bisher mit ihm machen / was nur ihm beliebt / sie könnte sich keine Cammer- Jungfer anschaffen / die mit mehrer Unverdrossenheit ihre Arbeit verrichten wurde / er bequemet sich zu allen Sachen ; seine Discoursen zeigen / daß er nicht einmal einen ernsthaften Discours mit einem Frauen- Zimmer aushalten könne. So bald er mit seinen Complimenten zu End / so fangt er selbige wieder an / dadurch dann Domitius längst in Ungnad gefallen / wann nicht der Namen des Domitij mit einer Reflexion von 12000. Thälern begleitet wurde.

Clitander giebt sich ganz keine Mühe / weil er sich einbildet / daß so oft er seine menschliche Figur in einer prächtigen Carossen sehen lasset / so mache diß einen so tieffen Einruck / daß alles Frauen- Zimmer nach ihm sehne. Seine Land- Güther / seine Bedienten 2c. dienen anstat der verbindlichsten Worten / und kan sich bey diesem allem nicht einbilden / daß es eine schlechte Sach um die Liebe seye / welche nicht auch wenigstens etwelcher massen durch seine Vernunft und Figur erwecket wird. Doch muß ich bekennen / daß Clitander nicht ganz ohnrecht hat / eine Atta-
que

que eines Aufswarters mit 2. oder 4. schönen Pferdten ist meines Beduncfens weit stärker und gefährlicher als des Claudij, Der nur zu Fusse gehet; hier kan man sagen / daß man velleicht den Aufswarter niemalen allein / sondern allezeit mit 2. Pferdten und 4. Knechten sich vorstelllet / und hat sich velleicht auch bey diesen keines anderen Vorthails bey seiner Maitresse zu bedienen / als daß er der erste von diesen gezehlet wird / auch wurde er in ihren Augen schlechte Figur machen / wann er nicht mit so vielen Pferdten / Knechten / Hunden / 2c. vergesellschaftet wäre / doch aber glaube ich / Clitander könnte dennoch an verschiedenen Orten / da er es nicht vermuthet / bey weitem nicht so wol ankommen / als er es wol vermuthet.

Ich wurde in dem Register der Verliebten einen grossen Platz leer stehen lassen / wann ich nicht noch hier eine Gattung Menschen setzen wurde / die sehr gemein / welche glauben / eine Unhöflichkeit zu begehen / wann sie nicht an allen Orten / und bey allem Frauen = Zimmer allerhand verbindliche Liebes = Bezeugungen aus ihrem wol = beredten Mund wurden hören lassen / und glauben / ihre Schuldigkeit erfordere / daß sie aller Orten etwas dergleichen nährisches schwetzen / und sich nicht einbilden /

einbilden / daß ein vernünftiges Frauen-
Zimmer leichtlich gedencke / ein solcher müsse
glauben / daß das weibliche Geschlecht oh-
ne Ausnahm verliebt / oder zu einichem
anderen Discours untüchtig seye / weßtwes-
gen ich auch nicht verhele / daß / so oft ich
sehe / daß ein solcher Schweger von einem
Frauen = Zimmer gelobet wird / ich billich
alle habende Hochachtung von diesem Aus-
genblick an für selbiges verliere ; wann man
aber einen solchen höflich in der Gesell-
schafft seiner Freunden könnte reden hören /
wurde man sich verwunderen / wie ge-
schwind sich die vermeinte Höflichkeit in
das gröbste Gespött und äußerste Armuth
verkehret.

Mopsus.

